
Inhalt

1	Vorbemerkung: Über einen dreifachen Anspruch und den Mut zur Identität	1
2	Überblick und Zusammenfassung	5
 TEIL I ÜBER DIE GESELLSCHAFTLICHEN UND KULTURELLEN BEDINGUNGEN, DASS DER MENSCH SICH BEWUSST WURDE, EIN INDIVIDUUM ZU SEIN, UND SOZIOLOGISCHE ERKLÄRUNGEN, WIE ER SEINE INDIVIDUALITÄT ZUM AUSDRUCK BRINGT		
3	Einladung zu einer historischen Soziologie der Individualität	13
3.1	Wann beginnt der Wandel zur Moderne?	14
3.2	Erklärung, warum ein kulturgeschichtlicher Rückblick notwendig ist und wie man den Entwicklungsstand einer Gesellschaft bestimmen kann	19
3.3	These: Die Entwicklung zur Moderne ist auch eine Kulturgeschichte des Denkens des Individuums in der Gesellschaft	22
3.4	Plausible Erklärungen größerer Relevanz	24
4	Typische Individualität und traditionelles Verhalten	29
4.1	Repräsentanten typischer Erwartungen	30
4.2	Traditionsleitung	32
4.3	Individualisierungsschübe	34

5	Ökonomische Entwicklungen im Wandel zur Moderne	35
5.1	Von der Eigenwirtschaft zur Differenzierung der Arbeit	35
5.2	„Die Geburt der Stadt ist identisch mit der Geburt des modernen Menschen“ – und der Kritik an der Ständegesellschaft	40
5.3	Das Vertrauen in die sachlichen Regeln eines Marktes	45
5.4	Über den Handel mit Waren und die Chancen sozialer Unterscheidung	46
5.5	Geldwirtschaft: Standardisierte Verrechnung, Ausschaltung des Individuellen	50
6	Normative Krisen	55
6.1	Philosophischer Exkurs: Der Universalienstreit	56
6.2	Die Verweltlichung der Kirche, die Vernachlässigung geistiger Orientierung	57
6.3	Das Schisma: Zwei beanspruchen zur gleichen Zeit, allein Stellvertreter Gottes zu sein	60
6.4	Kopernikanische Wende: Statt zu glauben selbst sehen und rational erklären	61
6.5	Moralische Vorbilder? Die Sittenverderbnis des Klerus	63
7	Humanismus: Der Mensch lernt Zutrauen zu sich selbst	67
7.1	Die Erneuerung klassischer Ideale und das Interesse an vorbildlichen Menschen	68
7.2	Der Mensch als Schöpfer seiner selbst	69
7.3	Exkurs: Das Zutrauen des Menschen zu sich selbst und das subjektive Prinzip des eigenen Denkens	74
8	Reformation: Der eigene Weg zum Heil und der Zwang zum Erfolg im Beruf	81
8.1	Hegel: Versöhnung des Menschen mit sich selbst	81
8.2	Luther: Der Mensch muss den Weg zu Gott selbst suchen	84
8.3	Calvin: Durch rastlose Arbeit Selbstgewissheit erlangen	87
8.4	Der wirtschaftliche Erfolg einer individualistischen Weltanschauung	89
8.5	Puritanismus: Innerweltliche Askese und der Zwang zum Erfolg	91
8.6	Ausblick: Fellachen im Gehäuse der Hörigkeit	96
9	Innenleitung	99

10 Aufklärung	107
10.1 Erfahrung, Selbstbeobachtung und die Beobachtung der Anderen	107
10.2 Gefühle und die natürliche Entwicklung des Individuums	113
10.3 Mut, sich des eigenen Verstandes zu bedienen; vernünftige Schätzung des eigenen Wertes	116
11 Zwei Formen des Individualismus und eine Definition von Individualität	127
11.1 Abstrakter Individualismus der Gleichen	127
11.2 Qualitativer Individualismus der Differenten	132
11.3 Exkurs: Romantik – jeder Gegenstand ist eine in sich vollkommene Welt	133
11.4 Individualität: Frei, selbstbestimmt und einzigartig	136
12 Differenzierung, Individualität, Kampf um Aufmerksamkeit	141
12.1 Konkurrenz und Differenzierung	143
12.2 Die einzigartige Schneidung sozialer Kreise	145
12.3 Das individuelle Gesetz	147
12.4 Gegenpart und Versöhnung oder letztlich doch das Gefühl der Hilflosigkeit?	149
12.5 Innere Reserve, Kampf um Aufmerksamkeit, Übertreibung der Eigenart	153
13 Anlehnung und Unterscheidung. Über Mode und Lebensstile	159
13.1 Stachelschweine leben am besten in mäßiger Entfernung voneinander	160
13.2 Mode – Kompromiss zwischen Egalisierung und Individualisierung	162
13.3 Lebensstile – Systematisierung des Lebens oder Formung von Fall zu Fall	164
14 Differenzierung, Individualisierung, Individualität	169
14.1 Solidarität, Milieu, Kollektivbewusstsein	170
14.2 Homogene Gesellschaften – Solidarität der Ähnlichkeiten	171
14.3 Differenzierte Gesellschaften – Solidarität der Individualität	173
14.4 Anomie – das Individuum weiß nicht mehr, wer es ist	177

15 Zweckrationalität, innere Vereinsamung, Stilisierung des Lebens	181
15.1 Zweckrationalität und innere Vereinsamung der Individuen	181
15.2 Klassenlage ist Marktlage: Gesellschaftliche Interessen	183
15.3 Ständische Lage: Gemeinschaftliche Gefühle und Ehre	185
15.4 Stilisierung des Lebens	186

TEIL II: IDENTITÄT

16 Identität: Antworten, Fragen, eine Definition und ein Ziel	193
16.1 Antworten	194
16.2 Fragen und Zweifel	196
16.3 Eine Definition und ein Ziel	200
17 Identität – sich selbst zum Objekt machen	203
17.1 Soziale Kommunikation – Symbole, Denken, Rollenübernahme . .	204
17.2 Innere Kommunikation – sich selbst zum Objekt machen	207
17.3 Zwei soziale Phasen der Entwicklung der Identität: „play“ und „game“	208
17.4 Zwei Seiten des Ichs: „I“ und „me“	211
17.5 Reflexives Bewusstsein: „self“	215
18 Identität als Integration von Grundhaltungen	219
18.1 Identität im Lebenszyklus – Kernkonflikte, Ich-Qualitäten, Tugenden	221
18.2 Die ersten vier Antworten auf die Frage „Wer bin ich?“	223
18.3 Die Jugendphase: „Wer bin ich, wer bin ich nicht?“	225
18.4 Die drei Phasen des Erwachsenenalters	229
18.5 Ich-Identität: Konstanz und Hoffnung der Erneuerung	231
18.6 Nostalgische Vorstellungen oder eine inkonsistente Zeit?	232
19 Identität – stabile Orientierung in einem komplexen Rollensystem . .	238
19.1 Das Problem des homo sociologicus: Individualität nur außerhalb der Rollen?	240
19.2 Identität – ein Problem in Zeiten struktureller Differenzierung und Pluralisierung	242
19.3 Objekt in vielfältigen Interaktionssystemen	245
19.4 Identität – Code zur Erhaltung des Persönlichkeitssystems	247

20 Außenleitung	254
20.1 Traditionsleitung: die Furcht vor Schande	255
20.2 Innenleitung: Prinzipien halten auf Kurs	256
20.3 Außenleitung: offen und immer im Trend	257
20.4 Restchancen für Identität oder paradoxe Formen einer neuen Innenleitung?	263
21 Wir alle spielen Theater	268
21.1 Impression management	269
21.2 „Die Maske ist unser wahreres Selbst“	271
21.3 Dramatische Auftritte	273
21.4 Rollendistanz	276
21.5 So tun, als ob: normal wie alle und ganz einzigartig	279
22 Spiegel und Masken	284
22.1 Theoretische Vorbemerkung über Interaktion, Interpretation und die Verkettung von Definitionen	284
22.2 Die Einbettung der Identität in die soziale Organisation des Lebens	286
22.3 Soziale Identität: Statusarten, Verortungen, Erklärungen	288
23 Beschädigungen und mögliche Gefährdungen der sozialen Identität	296
23.1 Zuschreibung eines sozialen Status	297
23.2 Virtuelle und tatsächliche soziale Identität	298
23.3 Definitionsmacht	301
23.4 Diskreditierte: Korrekturen und doppelte Konstruktion von Normalität	304
23.5 Diskreditierbare: Täuschen und Informationskontrolle	308
24 Ansprüche	314
24.1 Anerkennung	315
24.2 Anspruch auf Nichtaufmerksamkeit	318
24.3 Anspruch auf Diskretion und das Recht auf Indiskretion	320
24.4 Symbolischer Abstand	323

25 Behauptungen, Revisionen, Verwandlungen	328
25.1 Über Identitätsbehauptung, negative Identität und Strategien gegen Entindividualisierungserfahrungen	330
25.2 Über „die“ Wahrheit der Biographie und unmerkliche Glättungen	334
25.3 Über Konversion, Umwandlungen und Therapie	338
26 Autonomie des Subjekts in und gegen Rollen, Ich-Identität	346
26.1 Stärkung des Subjekts in und gegen Rollen	346
26.2 Ich-Identität	348
27 Habitus und Geschmack und ein Subjekt in Führungszeichen	351
27.1 Ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital	353
27.2 Sozialer Raum und Habitus, Lebensstil und Geschmack	354
27.3 Distinktion: Distanz zur Notwendigkeit	355
27.4 Im bewährten Rahmen: Präention und Abgrenzung in der Masse	358
27.5 Doxa: Die Dinge sind, wie sie sind	362
27.6 Der Sinn für den Platz in der Gesellschaft	362
27.7 Über Automaten und ein Subjekt in Führungszeichen	363
28 Individualisierung und reflexive Modernisierung	369
28.1 Individualisierung – die riskante Seite der Freiheit	370
28.2 Freisetzungsdimension	372
28.3 Entzauberungsdimension	375
28.4 Kontroll- und Reintegrationsdimension	376
28.5 Reflexive Modernisierung	378
29 Krise der Lebenswelt, Ratlosigkeit und die Erschöpfung des Individuums	385
29.1 Weber: Entzauberung und das Zurücktreten letzter Werte aus der Öffentlichkeit	386
29.2 Habermas: Die Kolonialisierung der Lebenswelt	388
29.3 Giddens: Entbettung	390
29.4 Lyotard: Das Ende der großen Erzählungen	392
29.5 Bauman: Das Ende der Eindeutigkeit	394
29.6 Ratlos in einer ungewissen Gesellschaft	396
29.7 Ehrenberg: Das von seiner Souveränität erschöpfte Selbst	397

30 Die Krise der Identität in der Moderne	403
30.1 Die Pluralisierung der sozialen Lebenswelten	404
30.2 Identität: besonders offen – und immer auf der Höhe der Zeit	408
30.3 Besonders differenziert – und überall etwas fremd	409
30.4 Besonders reflexiv – und metaphysisch heimatlos	411
30.5 Besonders individuiert – der enge Rahmen der Autonomie	413
30.6 Die Korrosion des Charakters	415
30.7 Noch einmal: Was ist die wahre Identität?	418
 31 Kompetenzen	 421
31.1 Die immer neue Konstruktion von Gleichheit und Kontinuität und ein Katalog von Grundstärken	 423
31.2 Rollendistanz, Ambiguitätstoleranz, Empathie und Identitätsdarstellung; Balancen und Überschreitungen	 424
31.3 Diskurskompetenz	428
31.4 Dem Leben einen Sinn geben und sich in seinem Zentrum wissen	 431
31.5 Permanente Passungsarbeit	432
31.6 Bewegliches Denken	435
31.7 Mut	437
 Literaturverzeichnis	 441

Identität

Über die Entstehung des Gedankens, dass der Mensch ein Individuum ist, den nicht leicht zu verwirklichenden Anspruch auf Individualität und Kompetenzen, Identität in einer riskanten Moderne zu finden und zu wahren.

Abels, H.

2017, XI, 446 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-14154-7